

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Zeilenzeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schriftl. R. d. Hein, Bad Ems.

Nr. 197

Diez, Freitag den 24. August 1917

57. Jahrgang

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

betreffend

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts.

Auf Grund der §§ 1, 2, 6 der Verordnung des Bundesrats über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 167) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 193) wird bestimmt:

§ 1.

Die in der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145), vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu erstatten.

§ 2.

Die Meldungen sind gleichlautend zu erstatten:

- a) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortstohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle;
- b) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kreisamtsstelle;
- c) an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin;
- d) an den Lieferer des Meldepflichtigen.

Bestellt der Meldepflichtige bei mehreren Lieferanten, so ist an jeden Lieferer eine besondere Meldekarte zu richten, welche mit den unter a—c genannten nicht gleichlautet, sondern für jeden Lieferer nur die bei ihm bestellte Menge und außerdem in einer Gesamtsumme noch die bei den anderen Lieferanten bestellten Mengen ohne Namensnennung der anderen Lieferanten angibt.

§ 3.

Zu den Meldungen sind nicht mehr die für die erste Meldung ausgegebenen Meldekarten, sondern neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vordrucke zu benutzen, die bei den in § 5 der Verordnung vom 17. Juni 1917 bezeichneten Stellen zu beziehen sind.

§ 4.

Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145).

Berlin, den 8. August 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.
Stuß.

J.-Nr. II. 9180.

Diez, den 21. August 1917.

An die Herren Bürgermeister

in Aull, Becheln, Berghausen, Bergnassau-Scheuera, Berndroth, Bremberg, Burgschwalbach, Dettighofen, Gückingen, Heistenbach, Kemmenau, Klingelbach, Kirdorf, Mitresischbach, Negbach, Pohl, Redenroth und Zimmerschied.

Betr. Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen für das kommende Winterhalbjahr.

Die mit Verfügung vom 21. Juli d. J., J.-Nr. 8287 II, Kreisblatt Nr. 173, geforderte Berichterstattung über die Einrichtung einer ländlichen Fortbildungsschule für das kommende Winterhalbjahr wird wiederholt in Erinnerung gebracht und nunmehr bestimmt bis zum 27. August d. Js. erwartet. Fehlanzeige ist erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 9352.

Diez, den 21. August 1917.

An die Herren Bürgermeister

in Aull, Becheln, Bergnassau-Scheuera, Berndroth, Bremberg, Charlottenberg, Dettighofen, Dörsdorf, Ebertshausen, Eifighofen, Geilnau, Geisig, Gückingen, Gutenacker, Hahnstätten, Heistenbach, Holzheim, Kaltenholzhausen, Kemmenau, Klingelbach, Miffelberg, Negbach, Nöbernsen, Niederlesenhain, Oberneisen, Pohl, Redenroth, Schaumburg, Schlesheim, Weindähr und Zimmerschied.

Betr. Ausdruck des Getreides.

Mit Bezug auf meine Verfügung vom 25. Juli d. Js., J.-Nr. II. 8417, Kreisblatt Nr. 174, erlaube ich um umgehende Vorlage des Protokolls über die Verpflichtung der mit dem Verwiegen beauftragten Personen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Duderstadt.

An die Magistrate in Diez, Nassau, Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Im Anschluß an meine Kreisblattverfügung vom 19. Juni d. Js., Nr. 6110, Kreisblatt Nr. 142, mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß bei Einreichung der Gesuche stets die vorgeschriebenen Bordrucke verwandt werden müssen und die Gesuche ausnahmslos mir vorzulegen sind.

Ich erwarte, im Interesse der Gesuchsteller, wiederholt genaue Beachtung dieser Vorschriften.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.
Duberstadt.**

Nbt. V, III b. Tgb.-Nr. 10 221/4896.

Frankfurt a. M., den 8. August 1917.

Betr.: Bestellung der Reiterpatrouillen zu Hilsgendarmen.

Die gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 20. 6. 17 (Nr. 645/17. g. Mob. A.) für den Korpsbereich zur Verfügung gestellten Reiterpatrouillen (vergl. Generalkommando vom 13. 7. 17. V. 7722) werden hiermit im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz zu Hilsgendarmen bestellt.

Sie tragen als solche eine Armbinde mit der Aufschrift: „Hilsgendarm des stellv. Generalkommandos 18. Armee-korps“.

Ihre Aufgabe besteht — neben der ihnen in erster Linie obliegenden Ueberwachung der Kriegsgefangenen — in der Verhütung jeder Schädigung von Gegenständen, die für die Kriegsführung oder die Kriegswirtschaft in Betracht kommen, insbesondere im Schützen der Feldfrüchte vor Entwendung oder Beschädigung gegen jedermann, im Bewahren industrieller Anlagen, Verkehrsanlagen (Eisenbahnen, Wege, Kanäle, Telegraphenleitungen usw.) vor Zerstörung oder Beschädigung, sowie in der Mitwirkung bei Bekämpfung des Schmuggels mit Lebensmitteln.

**XVIII. Armee-korps.
Stellvertretendes Generalkommando.**

Der stellv. Kommandierende General:
Niedel,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Nachdem seitens der Reichsstelle für Gemüse und Obst durch Bekanntmachung vom 26. Juli ds. Js. Höchstpreise für Birnen festgesetzt wurden, werden hierdurch die von der Preiskommission für den Regierungsbezirk festgesetzten Höchstpreise für Frühbirnen sowie die von den Kommunalverbänden festgesetzten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise außer Kraft gesetzt.

Frankfurt a. M. und Wiesbaden, den 17. Aug. 1917.

**Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.**

Der Vorsitzende: Droege, Geheimer Regierungsrat.

I A 1e 1999.

Eigenbau von Gemüsesamen.

Beröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Die Deckung des Bedarfes von Gemüsesamen stößt während des Krieges auf Schwierigkeiten. Die Witterung der Kriegsjahre war dem Gemüsesamenbau ungünstig, außerdem ist der Bedarf erheblich gestiegen. Um einem Mangel an Samen für das nächste Jahr vorzubeugen, sollte jeder-mann bestrebt sein, den im nächsten Jahr benötigten Samen selbst zu erzeugen. Bei den einjährigen Pflanzen, wie Bohnen, Salat usw. läßt sich das ohne besondere Schwierigkeiten und Kosten durchführen.

Berlin, den 11. August 1917.

XVIII. Armee-korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Nbt. V. Nr. 10 460.

Frankfurt a. M., den 15. August 1917.

Betr.: Befreiung der Vertreter der neutralen Schmächte von der polizeilichen Meldepflicht.

Unter Bezugnahme auf sein Rundschreiben vom 3. 7. 17, V. Nr. 8130, teilt das stellv. Generalkommando ergebenst mit, daß als neuer Vertreter der Niederländischen Gesandtschaft der Militärarzt d. R. Dr. D. G. Hoekstra hinzugezogen ist.

Um entsprechende Benachrichtigung der unterstellten Polizeibehörden wird ergebenst gebeten.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes.

J. B.:

gez. Schmid, Oberst.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

WAB. Berlin, 22. Aug. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte die Beratung der auswärtigen Politik in Anwesenheit des Reichskanzlers und mehrerer Staatssekretäre fort. Nach Eintritt in die Tagesordnung nahm der Staatssekretär des Auswärtigen zu kurzen Ausführungen das Wort, worin er im allgemeinen die Gesichtspunkte darlegte, nach denen er die Geschäfte seines Amtes zu führen gedenke. Der Vertreter der Nationalliberalen begrüßte die Ausführungen des Staatssekretärs, die allseitige Zustimmung finden würden. Ein weiteres Abbröckeln neutraler Staaten zu verhindern, erscheine auch ihm als eine wichtige Aufgabe unserer äußeren Politik. Mit Genugtuung und Freude habe er die Worte vom voraussehtlichen letzten Kriegsjahr vernommen. Ein Fortschrittler nahm mit Befriedigung von der Wendung des Staatssekretärs Kenntnis, er lehne es ab, seine Politik nur auf die Macht zu gründen; sie müsse auf Macht und Recht gegründet werden. Durch ein vertrauensvolles Rechtssystem werde die Welt zu einem dauernden Frieden gelangen. Die Regierung müsse die Grundzüge feststellen, nach denen Regierung und Parlament die Fragen der auswärtigen Politik in gedeihlicher Zusammenarbeit erledigen. Neue Methoden müßten eingeschlagen werden bei der Schließung von Verträgen mit neutralen Staaten durch die Beteiligung der Volksvertretung. Der Redner sprach sich für eine sorgsame Pflege der Beziehungen zu Österreich-Ungarn aus. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, die feindlichen Staatsmänner seien bemüht, den Krieg in den Winter 1918 hineinzutreiben, aber die Völker wollten das nicht. Die Entschließung des Reichstages zum Verständigungsfrieden habe die erwartete Wirkung gezeigt. Der Redner wandte sich sodann gegen die alldeutsche Agitation, die den feindlichen Staatsmännern durch Aufstellung weiterer Kriegs- und Eroberungsziele Völle zuverle. Der Redner betonte, ihm und seinen Freunden falle es nicht ein, zu verlangen, daß der U-Bootkrieg abgeschwächt werde. Solange die Gegner es ablehnten, Frieden zu schließen, müßten sie unter militärischem Druck gehalten werden. Er halte aber die Anschauung für falsch, als ob wir durch den U-Bootkrieg automatisch den Frieden erzwingen könnten. Der kommende Friedensvertrag könne nicht ein Diplomatenvertrag sein, sondern müsse ein Volksvertrag sein, der die Garantien eines dauernden Bestandes biete.

WAB. Berlin, 22. Aug. In der Vormittagssitzung des Hauptausschusses des Reichstages erklärte der Reichskanzler. Einer der Herren Vorredner hat beantragt, daß ich in meiner Reichstagsrede vom 19. Juli bei Bezugnahme auf die dem Reichstage vorgelegte Friedensresolution die Worte gebraucht habe, „wie ich sie auffasse“. Ich erkenne ohne weiteres an, daß bei den Besprechungen mit den Herren Fraktionsführern ein solcher Zusatz nicht

ausdrücklich von mir erwähnt worden ist. Andererseits will ich feststellen, daß die von mir gebrauchte Wendung materiell meiner Haltung zu der Resolution, wie ich sie in den erwähnten Vorbesprechungen zum Ausdruck gebracht habe und wie sie aus den in meiner Reichstagsrede umschriebenen Friedenszielen hervorgeht, in keiner Weise widerspricht. Ueber die Ziele im einzelnen, die sich bei den Friedensverhandlungen im Rahmen der Resolution werden erreichen lassen, sind Schattierungen der Auffassung gewiß möglich, wie ich solche bei den Verhandlungen auch innerhalb der Mehrheitsparteien gewonnen zu haben glaube. — Zu Beginn der Nachmittagsitzung des Hauptausschusses nahm der Reichskanzler zu der folgenden Ausführung das Wort: In meiner Erklärung von heute Vormittag hat ein Abweichen von meinen Darlegungen in der Rede vom 19. Juli nicht ausgesprochen werden sollen; deren Inhalt halte ich aufrecht. Daß ich die Absicht eines Abweichens nicht gehabt habe, geht aus der Tatsache hervor, daß ich bereits heute vormittag die Einladungen zu Besprechungen habe ergehen lassen, die die von mir als erwünscht bezeichnete engste Fühlungnahme zwischen mir und dem Reichstage herstellen soll und zwar zunächst für die Verhandlungen über die Antwort, die der Kurie auf die Friedensnote des Papstes zu erteilen ist. Diese Antwort kann nur getragen sein von dem Streben, nach einem Frieden des Ausgleiches und der Verständigung, wie es in der Resolution des Reichstags vom 19. Juli seinen Ausdruck gefunden hat.

WTB. Berlin, 23. Aug. Im Hauptausschuß des Reichstages gab nach dem Frühstück ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion namens der Mehrheitsparteien vom 19. Juli folgende Erklärung ab. Die Vertreter der Parteien, die die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 eingebracht haben, stellen fest: 1) In den Vorverhandlungen, die über die Resolution zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien und dem Reichskanzler seinerzeit stattgefunden haben, konnte nach den ausgetauschten Erklärungen keiner derselben annehmen, daß der Reichskanzler sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen würde. 2) Die Bemerkung des Reichskanzlers, daß innerhalb der Mehrheitsvertreter sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zutagegetreten seien, ist unzutreffend. Alle beteiligten Parteivertreter waren sich über den unzweideutigen Sinn und Inhalt ihrer Entschliebung völlig einig. Auf die Frage eines unabhängigen Sozialisten erklärte Unterstaatssekretär Frh. v. Stumm, daß am 5. Juli 1914 ein Kronrat nicht stattgefunden habe. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung habe die einschlägigen Angaben der Times bereits als unrichtig zurückgewiesen. Er seinerseits habe das schon früher getan, ebenso Graf Berchtold, dessen Name auch als Teilnehmer am Kronrat genannt worden sei. Er müsse nochmals feststellen, daß am 5. Juli 1914 eine gemeinsame Beratung zwischen hohen deutschen und österreichisch-ungarischen militärischen und politischen Stellen nicht stattgefunden habe, in der über das Vorgehen gegen Serbien der Beschluß gefaßt worden wäre. Die diesbezüglichen Behauptungen beruhten auf falscher Information oder Erfindung.

Die Berliner Presse über die Rede des Reichskanzlers.

Die Germania begrüßt mit besonderer Genugtuung die Bereitwilligkeit des Reichskanzlers, wegen der weiteren Behandlung der Papstnote bis zu ihrer Beantwortung mit dem Hauptausschuß in irgend einer Form dauernd in Fühlung zu bleiben, und schreibt u. a.: Der Kanzler verdient unsere volle Anerkennung für die Art, mit der er an das Problem des Friedens herangegangen ist, und wir wünschen von ganzem Herzen, daß er auch bei der weiteren Behandlung eine gleich erfolgreiche und geschickte Hand beweisen werde. Dann wird es unseren Feinden um so schwerer werden, allein abseits zu stehen. — Der Berliner Volksanzeiger führt aus: Der Reichskanzler hat sich auf einen allgemeinen Ausdruck der Sympathie beschränkt und hat seine positive Stellungnahme im übrigen erst von dem Ergebnis der vorherigen Verhandlungen mit unseren Verbündeten abhängig gemacht. Damit hat er den nahezu einmütigen Beifall des Hauptausschusses gefunden, der sich natürlich auch nicht der Erkenntnis verschließen konnte, daß

zu einer materiellen Würdigung der Friedensgrundlagen, wie der Papst sie im einzelnen skizziert hat, der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist. Dabei muß es vorläufig sein Bewenden haben. — Nach der Morgenpost entspricht die Rede des Kanzlers in allem Wesentlichen dem, was man vernünftigerweise von ihr erwarten konnte. Die Tatsache, so heißt es weiter, daß sämtliche Parteiredner die Erklärungen des Kanzlers ohne jeden Vorbehalt billigten, ist ein neuer hocherfreulicher Beweis dafür, daß Regierung und Volk zusammenstehen in dem festen Willen, gemeinsam auf dem Wege fortzuschreiten, der durch das Friedensangebot der Mittelmächte vom Dezember vorigen Jahres angebahnt und durch die Friedensfundgebung des Reichstages weitergeführt worden ist. — Das Verl. Tageblatt schreibt: Der neue Reichskanzler hat in der Berührung mit der auswärtigen Politik schnell die diplomatische Kunst des Gedankenverbergens gelernt. Er hat gestern über die Friedensfundgebung des Papstes gesprochen und er hat dabei die Gedanken, die er sich vermutlich gebildet hat, sehr sorgfältig verhüllt. — Der Vorwärts schließt seine Betrachtungen über die Reichskanzlerrede mit dem Satz: Wenn die Mehrheit fest zusammenhält und nach dem Rechten sieht, dann wird die Note des Papstes von deutscher Seite eine Antwort erhalten, die auf eine wirksame Unterstützung der päpstlichen Friedensnote hinausläuft und damit den Wünschen des deutschen Volkes entspricht. — Die Tägliche Rundschau schreibt: Mit Befriedigung sehen wir, daß der neue Kanzler, so bald nach seinem Amtsantritt vor eine diplomatisch so kühnliche Lage gestellt, sich mit ihr glücklich abgefunden hat, ohne etwas von seinem oder unserem politischen nationalen Gewissen preiszugeben. Warten wir jetzt ab, wie weit die Verhandlungen mit unseren Verbündeten zu bestimmten Einzelerklärungen über das einzelne der päpstlichen Vorschläge führen. — Die Post hofft, wenn der Kanzler über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen dem Ausschuss berichten wird, er die Entschlossenheit aller Verbündeten, die Kriegslage als Grundlage der Antwort anzunehmen, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellen kann.

Der Höhepunkt des französischen Lügenfeldzuges.

WTB. Berlin, 22. Aug. (Amtlich). Die Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt und ihre Aufbebung gegen Deutschland bilden ein Kampfmittel der französischen Regierung, das sie in wachsendem Maße immer gewissener zur Anwendung bringt. Die letzte französische Meldung von der Brandlegung der Kathedrale von St. Quentin durch die Deutschen bildet den Höhepunkt des französischen Lügenfeldzuges, der bereits in den ersten Tagen des Krieges mit der Erfindung und Verbreitung deutscher Grauel einsetzte. St. Quentin wurde seit vier Monaten von Franzosen und Engländern zur Trümmerstätte geschossen. Die berühmte Kathedrale fiel am 15. August der heftigen Beschießung der Stadt durch 3000 Schuß zum Opfer. Das deutsche Beweismaterial für die Zerstörung St. Quentins und seiner Kathedrale durch die Engländer und Franzosen ist erdrückend. Der Beginn und das Fortschreiten der Beschießung und der Zerstörungen sind protokollarisch festgelegt. Neutrale Berichterstatter haben die Zerstörungen der Stadt gesehen. Es existieren zahlreiche photographische Aufnahmen, die deutlich erkennen lassen, daß die Zerstörungen von dem feindlichen Artilleriefeuer herrühren. Selbst Filme wurden während der Beschießung aufgenommen, die die deutlich plägenden Schrapnells und Granaten in den Straßen sowie auf der Kathedrale selbst erkennen lassen. Die Stadt liegt voller Sprengstücke und Blindgänger französischer und englischer Herkunft. Jeder Neutrale kann an den Zerstörungen und Einschlägen ohne Schwierigkeit feststellen, daß die englischen und französischen Batterien die Stadt beschossen haben, in der die Umgebung der Kathedrale an militärischen Zwecken nur der Unterkunft von Truppen diente. Die Franzosen haben auch nie den Einwand militärischer Notwendigkeit für die Zerstörungen vorgebracht, sondern sie halten es für einfacher, die Beschießung glattweg zu leugnen und später die Verheerungen durch ihr Artilleriefeuer als mutwillige, absichtliche Zerstörungen durch die Deutschen hinzustellen. Gegen

und unerschütterlich arbeiten will, die Rechtigkeit, eine solche große Lage in die Welt zu setzen, ohne auch nur zu versuchen, den Schlummer eines Beweises für seine Legitimation beizubringen.

Der Kaiser bei seinen Truppen in Flandern.

WTB. Berlin, 22. Aug. (Amstich.) Unsere Traben Streiter an der Flandernsfront hatten heute einen festlichen Tag. S. M. der Kaiser war gekommen, um ihnen den Dank des Vaterlandes zu übermitteln. Bei strahlendem Sonnenschein ließ der Hofzug des Kaisers in den Bahnhof eines kleinen flandrischen Ortes ein, wo sich Seine Königliche Hoheit und Prinz Rupprecht sowie eine große Zahl von Offizieren zur Begrüßung eingefunden hatten. Beste Siegeszuversicht leuchtete aus den Augen des Kaisers, als er den siegreichen Führern die Hand drückte und die Front der Ehrenkompanie abschritt. Nachdem der Oberbefehlshaber dem Kaiser über die Lage einen kurzen Vortrag gehalten hatte, erfolgte die Abfahrt zu jener Stelle, an der Abordnungen sämtlicher Truppenteile, die an der Abwehr der englischen Angriffe rühmlichen Anteil hatten, in voller Reihe aufgestellt waren. Unter den sich zurückziehenden schritt der Kaiser die Front ab. Wiederholt blieb er stehen, um besonders verdiente Offiziere und Mannschaften die Hand zu drücken und ihnen Worte der Anerkennung zu spenden. Herzlich begrüßte er auch die Kampflieger, die unter Führung des Rittmeisters Freiherrn von Richtigshofen erschienen waren. Dann trat der Kaiser in die Mitte des Vierecks und hielt mit lauter Stimme folgende Ansprache:

Alle den Truppen, die sich so wacker und so tapfer auf dem flandrischen Boden siegreich gegen den mächtigen Gegner geschlagen haben, habe ich bereits vom Großen Hauptquartier aus meinen Dank und meine Anerkennung telegraphisch ausgesprochen. Es war mir aber ein Bedürfnis, Euch Auge in Auge gegenüberzustehen und Euch von Mann zu Mann nochmals meinen Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für die heldenhafte Tapferkeit, die Truppen aller deutschen Stämme in den schweren Kämpfen der letzten Wochen bewiesen haben. Eure Kameraden an der Front, bei denen ich kürzlich gewesen bin, senden Euch ihre Grüße und ihren Dank. Die Erfolge, die dort drüben errungen sind, waren nur möglich, wenn hier eine eiserne Mauer stand, an der der feindliche Anprall zerbrach. Ich spreche zumal den Marine- und Artillerietruppen meinen besonders freudigen Dank aus für den schneidigen Sturm, mit dem sie so mutig den Gegner im Norden abgehalten haben. Dank diesem kühnen Streich ist dem englischen Angriff vorn herein ein großer Teil seiner Kraft genommen, ein Beweis, daß die deutsche Infanterie jeden Augenblick auszunutzen weiß, um durch eigene Offensive dem Feind das Geseß vorzuschreiben.

S. M. wies darauf auf die schweren Kämpfe an der Flandernsfront und auf den sittlichen Ernst der deutschen Weltanschauung gegenüber der englischen und französischen hin und fuhr darauf fort: Wann Gottes Ratschluß uns den Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat unser Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit altem Gottvertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgabe, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wir fechten und schlagen so lange, bis der Gegner genug hat.

In diesen Kämpfen hat jeder deutsche Stamm erkannt, wer der Treiber dieses Krieges und wer der Hauptfeind ist: England! Jeder weiß, daß England unser baherfülltester Gegner ist. Er spricht seinen Haß gegen Deutschland aus über die ganze Welt und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Haß und Kampfeslust. So weiß ein jeder zu Hause das, was Ihr noch viel besser wißt, daß England derjenige Gegner ist, welcher hauptsächlich niedergeworfen werden muß, und wenn es auch noch so schwer ist. Eure An-

stöße. Wenn England stolz ist auf seine Fähigkeit, auf die es seine Unüberwindlichkeit baut, so werdet Ihr zeigen, daß Ihr es ebenbürtig, ja noch besser könnt, denn der Kampfespreis ist das deutsche Volk, die Freiheit zu leben, die Freiheit der Meere, die Freiheit zu Hause. Mit Gottes Hilfe werden wir den Kampf siegreich durchsetzen.

Im Anschluß an die Rede des Kaisers gab der Oberbefehlshaber der Armee dem Dank der Truppen an ihren Obersten Kriegsherrn Ausdruck. Auch er betonte die unerschütterliche Zuversicht in den siegreichen Ausgang dieses gewaltigen Ringens. Seine Rede klang aus in ein Halleluja auf den geliebten Kaiser, das tausenden Widerhall fand. Offiziere und Mannschaften, die sich in den letzten schweren Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten, und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt werden sollten, werden es nie vergessen, wie nun der Kaiser sie alle einzeln zu sich rief, um einem jeden, ob hohen oder niedrigen Ranges, das Kreuz persönlich zu überreichen. Unter den schmetternden Klängen der Musik marschierten sodann die Truppen an ihrem Obersten Kriegsherrn vorbei. Wer gesehen hat, wie fest und fröhlich jeder einzelne unter seinem Stahlhelm auf seinen Kaiser blickte, wie sich unter dem oft zerrissenen und verstaubten Rock jede Muskel straffte, der versteht, daß ein Heer von solchen Männern unbesiegbar ist.

Am Nachmittag sah der Kaiser auf einem anderen Plage, nahe der flandrischen Küste, Abordnungen derjenigen Truppen, die dort feindlichen Angriffen getroffen, oder die Küste vor feindlichen Ueberfällen geschützt hatten. Hier war auch die Marine vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn erschienen. Neben den selbsttrauen Matrosen und Marineinfanteristen, die in den Schützengraben Wache halten, standen Abordnungen unserer tapferen U-Bootsbesatzungen. Ihnen allen widmete der Kaiser warme und herzliche Worte der Anerkennung und gab der Zuversicht Ausdruck, daß es der gemeinsamen Arbeit von Heer und Flotte gelingen wird, in nicht ferner Zeit unseren hartnäckigen Gegner England zu überwerfen. Auch hier verleihte Seine Majestät Auszeichnungen. Mit einem Vorbeimarsch unter klingendem Spiel endete der eindrucksvolle Kaisertag.

Friedensverlangen in England.

WM. Bern, 22. Aug. Laut Manchester Guardian wurde Lloyd George in den letzten Tagen eine Denkschrift überreicht, in der die englische Regierung ersucht wird, ehestens Gelegenheit zur Einleitung von Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines gerechten und dauerhaften Friedens zu suchen. Die Denkschrift trägt die Unterschrift von fast einer Viertelmillion Personen, sowie Arbeiterverbänden mit zusammen 900 000 Mitgliedern. Ein Begleitschreiben führt aus, daß die russische Revolution, der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Friedensentschließung des Reichstages eine neue internationale Lage geschaffen hätten. Das Hauptziel des Krieges sei die Stärkung des demokratischen Einflusses in der Welt. Es bestehe jetzt Grund zu der Annahme, daß ein dieses Ziel sichernder, alle Angriffsbestrebungen Deutschlands ausschließender Friede geschlossen und eine unabsehbare Verlängerung des Krieges vermieden werden könne. Der einzige Weg, festzustellen, ob ein derartiger Ausgleich möglich sei, wäre die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen. Unter den Unterzeichnern befinden sich sechs Unterhausmitglieder, die Schriftsteller Jangwill, Brailsford und Carpenter, zahlreiche Professoren, Geistliche und viele Mitglieder des Adels.

Oesterreich-Ungarn.

WTB. Wien, 22. Aug. Der chinesische Gesandte in Wien erschien beim Minister des Aeußern und überbrachte ihm im Auftrag seiner Regierung die Kriegserklärung Chinas an die österreichisch-ungarische Monarchie. Dem chinesischen Gesandten werden die Pässe zugestellt.